

LANDESMUSEUM
FÜR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE
UND
ALTERTUMSKOMMISSION FÜR WESTFALEN



NEUJAHRSGRUSS
MÜNSTER 1963

Das Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte in Münster und die Altertumskommission für Westfalen wünschen ihren Freunden, Mitarbeitern und Mitgliedern ein gutes neues Jahr und verbinden mit diesem Gruß den Dank der archäologischen Forschung Westfalens für vielbewährte Hilfe und Unterstützung.

Während der letzten drei Jahre vermochte der Landschaftsverband Westfalen-Lippe die Vorarbeiten für den Neubau des Landesmuseums für Vor- und Frühgeschichte so weit zu fördern, daß wir im neuen Jahre mit dem Baubeginn rechnen dürfen. Die räumliche Beengung in den Behelfsgebäuden ist groß. Von Jahr zu Jahr wird es schwieriger, das aus Plan- und Notgrabungen gewonnene Fundgut zu restaurieren und so zu magazिनieren, daß eine befriedigende wissenschaftliche Bearbeitung gewährleistet ist. Auf eine Schausammlung muß nach wie vor bis zur Fertigstellung des neuen Hauses verzichtet werden.

Im Juni 1961 konnte die Altertumskommission in 2 Räume des Gebäudes der Dresdner Bank an der Rothenburg 11 umziehen. Damit haben sich die Arbeitsbedingungen gegenüber der früher sehr beengten Unterbringung im Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte verbessert. Insbesondere steht nunmehr eine ausreichende und sichere Plankammer zur Verfügung.

Zahlreiche Ausgrabungen haben in den Jahren 1960—1962 unsere Kenntnis vor- und frühgeschichtlicher Zustände und Vorgänge erweitert und den museal verwertbaren Fundstoff bereichert. Wir nennen im folgenden einige der wichtigsten archäologischen Feldarbeiten.

Die letzten drei großen Hügelgräber in Detertsheide bei *Steinhagen*, Kr. Halle, mußten 1962 trotz aller Bemühungen um ihre Erhaltung Industriebauten weichen. Schachtgräber, flache Grabmulden, Baumsargspuren, ein Kreisgraben mit Zugangslücken und seitliche Hügelweiterungen boten komplizierte Befunde. Bemerkenswert ist eine älterbronzezeitliche Lockenspirale aus Golddraht.

In *Borken* waren wegen Bauvorhaben und in *Emsdetten*, Kr. Steinfurt, wegen einer Friedhofserweiterung Reste zweier vorgeschichtlicher Grabhügelfelder auszugraben. Sie ergaben für Borken neben bedeutsamen endneolithischen Bestattungen mit Gefäßbeigaben zahlreiche jungbronze- und eisenzeitliche Beisetzungen in den charakteristischen Formen der Lang-, Kreis- und Schlüssellochgräber. In Emsdetten kamen ebenfalls endbronze-

und früheisenzeitliche Bestattungen mit Urnen in Schlüsselloch- und Kreisgräben zutage. Die Erweiterung einer Kiesgrube in der Bauerschaft Hollingen bei Emsdetten zwang uns, eine Reihe von Grabhügeln abzutragen; sie enthielten Urnen mit wertvollen Beigaben, darunter Nadeln und Perlen der jüngsten Bronzezeit.

Ein umfangreiches Bauvorhaben machte es notwendig, einen Teil des als »Heidenfriedhof« bekannten vorgeschichtlichen Hügelgräberfeldes südöstlich von *Dülmen*, Kr. Coesfeld, zu untersuchen. Auf der 2000 qm großen Ausgrabungsfläche erschienen 14 variantenreiche Grabanlagen eines Kreisgrabenfriedhofes der jüngeren Bronzezeit und frühen Eisenzeit. Die Ausgrabungsergebnisse ergänzen das Bild dieses Bestattungstyps hinsichtlich der Grabformen sowie zahlreicher Einzelheiten ihrer Anlage; sie bieten außerdem interessante Anhaltspunkte für die Vegetationsgeschichte des Gebietes.

Eine große denkmalpflegerische Überraschung bedeutete die Bergung einer reichverzierten, aus Bronzeblech getriebenen Amphore der jüngsten Bronzezeit, die als Leichenbrandbehälter einer anscheinend einzelnen Bestattung an einem alten Fernweg bei *Gevelinghausen*, Kr. Meschede, in den Boden gekommen war.

Am Weserufer in *Godelheim*, Kr. Höxter, wurden weitere 24 Brandbestattungen — Knochenasche in Urnen mit Beigefäßen, nur Beigefäße neben der Knochenasche und reine Knochenlager ohne Beigaben — vor der Ausbaggerung gerettet. Zu den 1957 zum ersten Male nachgewiesenen Steinplattenkreisen entdeckte man eine weitere Anlage. Die Zeugnisse einer jungsteinzeitlichen Besiedlung, rund tausend Jahre älter als der Urnenfriedhof, und einer Siedlung der frühen Kaiserzeit, diese tausend Jahre jünger als das Urnenfeld, wurden stark vermehrt.

Während des sprunghaft fortschreitenden maschinellen Abbaus der Dünenzüge bei *Mantinghausen*, Kr. Büren, mußten seit 1960 etwa 8000 qm eines unter Landschaftsschutz stehenden Hügelgräberfeldes unter schwierigen Bedingungen untersucht werden. Ein großer Hügel mit mehreren beigabenlosen Schachtgräbern, die jeweils mit Palisadenkranz und Kreisgraben eingehegt waren, enthielt in der später aufgehöhten Kuppe eine Urne der älteren Eisenzeit. In der Umgebung wurden, z. T. unter noch erhaltenen Aufschüttungen kleinerer Hügel, 89 eisenzeitliche Brand-

bestattungen, vorwiegend in Urnen, mit 42 Kreisgräben freigelegt. Die 20000 qm große Restfläche des Grabfeldes ist von weiterer Aussandung bedroht.

Ausgedehnte Sandentnahmen in *Saerbeck*, Lkr. Münster, führten zur Feststellung einer eisenzeitlichen Siedlung der letzten Jahrhunderte vor Christi Geburt. Eine Rettungsgrabung erbrachte viel keramisches Fundgut.

Erstmals nach dem Kriege wurden im römischen Legionslager von *Oberaden*, Kr. Unna, Ausgrabungen durchgeführt. Sie waren wegen der fortschreitenden modernen Überbauung umso notwendiger, als die Grabungsergebnisse des Dortmunder Museums für Vor- und Frühgeschichte aus den Jahren 1937 und 1938 durch die kriegsbedingte Vernichtung aller Unterlagen so gut wie unbekannt geblieben sind. Die Hauptkenntnis der damaligen Grabungen, nämlich, daß die Innenbauten des Lagers sich weder konstruktiv noch grundrißmäßig von denen anderer augustischer Lager unterscheiden, konnte voll bestätigt werden.

Bei der Untersuchung der Baugrube eines neuen Wohngebäudes an der Arminiusstraße in *Haltern*, Kr. Recklinghausen, deren Verlauf sich in ihrem südlichen Teil mit dem der *via praetoria* des römischen Hauptlagers beinahe deckt, wurde zum erstenmal in Haltern ein römischer Helm gefunden (Abb. auf der Titelseite). Es handelt sich um einen Bronzehelm vom Typ Hagenau mit halbkugeliger Helmkappe, schmalen Nackenschutz, Verstärkungsbügel vor der Stirnwand und einem im oberen Teil kegelförmigem Knauf auf der Helmkappe, wie er von den römischen Fußtruppen getragen wurde. Bis auf die in alter Zeit schon verloren gegangenen Wangenklappen ist das Stück gut erhalten. Sogar vom Innenfutter, einem Gewebe, haben sich, durch die Oxyde des Kupfers konserviert, beträchtliche Teile erhalten. (Fundverwahr: Röm.-Germ. Museum in Haltern.) An der Nordfront des Hauptlagers mußte im Sommer 1962 eine Fläche von rund 1500 qm abgedeckt werden. Der Grabungsabschnitt erstreckte sich auf die Wallstraße und den Rand der bebauten Lagerfläche, auf der die Grundrisse von 3 größeren Kasernenbauten angetroffen wurden. In einem Raum des westlichen Gebäudes kam eine Kellergrube mit größtenteils verkohlter und daher gut erkennbarer Holzverschalung zutage. Außer Keramik ergab die Grabung 3 Fibeln, 20 Bronzemünzen und — zum ersten Male in Westfalen — Reste mehrerer römischer Dachziegel.

Auf einem neuen Teil des Gemeindefriedhofes in *Bielefeld-Sieker* wurden 15 germanische Brandgräber des 2. und 3. Jhdts. n. Chr. entdeckt. Die Gräber enthalten römisches Importgeschirr. Die planmäßige Untersuchung dieses Begräbnisplatzes, des ersten dieser Art und dieser Zeit am Teutoburger Wald, muß 1963 folgen.

In *Beckum* wurden im Anschluß an die Grabungsstelle des Jahres 1959 weitere Flächen nach Osten, Westen und Norden untersucht. Dabei kamen außer den schon in den Jahren 1861—1863 angegrabenen Körper- und Pferdegräbern zwei weitere Kriegergräber mit z. T. reichen Waffenbeigaben, zwei Pferdegräber und ein beigabenloses Körpergrab zum Vorschein.

Der Aufmerksamkeit eines Baggerführers ist die Entdeckung eines Friedhofs des 7. und 8. nachchristlichen Jahrhunderts am nördlichen, hochgelegenen Dorfrand von *Bremen*, Kr. Soest, zu verdanken. Die Lage dieses Grabfeldes ähnelt der des schon länger bekannten Bestattungsplatzes gleicher Zeit am Haarweg über dem östlich benachbarten Dorf Niederense. Bisher wurden ein Männergrab mit Waffen- und zwei Frauengräber mit Schmuckbeigaben, sowie drei Brandgräber mit kleinen Beigefäßen aus Ton geborgen. Bezeichnenderweise enthielt der Friedhof auch Pferdegräber, von denen drei Einzel- und eine Doppelbestattung gefunden wurden.

Etwa 200 m westlich der Pfarrkirche von *Frohnhausen*, Kr. Warburg, stieß man bei Bauarbeiten für eine Feldscheune auf ein Grabfeld des 8. Jhdts. n. Chr. Kurzschwerter, Messer, Sporen, Schnallen und Glasperlen fanden sich in 6 von insgesamt 11 O-W-gerichteten Bestattungen. Die vollständige Untersuchung mußte vorläufig zurückgestellt werden.

Etwa 2 km östlich von *Flaesheim*, Kr. Recklinghausen, wurden in der Bauerschaft Westleven Teile einer auf der südlichen Terrassenkante der Lippe gelegenen und durch Sandabbau bedrohten Siedlung spätmerowingischer bis karolingischer Zeit freigelegt. Im Wettlauf mit einem großen Bagger gelang es, die Grundrisse von 30 Wirtschaftsgebäuden und Reste von 2 Wohngebäuden auszugraben und ein reiches Fundmaterial des 7. bis 10. Jahrhunderts zu bergen. Nächst den Siedlungen von Warendorf und Künsebeck, Kr. Halle, ist Flaesheim-Westleven der dritte Fundplatz dieser

Zeit, der uns über die Wohn- und Wirtschaftsweise der merowingisch-karolingischen Epoche Westfalens wesentliche Aufschlüsse vermittelt.

Anlässlich der Errichtung des Wilhelm-Morgner-Hauses in *Soest* mußte das Grundstück zwischen St. Patrokli und Thomaestraße untersucht werden, da hier wichtige Ergänzungen zu den Ergebnissen früherer Stadtkerngrabungen zu erwarten standen. Die altneolithische Besiedlungsschicht, die schon 1954 an der St. Nicolai-Kapelle festgestellt worden war, wurde nahe der südlichen Langhauswand von St. Patrokli wiederum angetroffen, desgleichen der Brandschutt der Gebäude des 8. und 9. Jhdts. n. Chr. mit einheimischer und rheinischer Keramik. Unmittelbar nördlich der Thomaestraße erschien die Füllung eines 4 m tiefen und 10 m breiten Grabens, der sich nach Osten hin gabelte. Damit ist die letzte Unsicherheit in der Interpretation der an der St. Nicolai-Kapelle 1953—1954 beobachteten grabenartigen Spuren beseitigt: es handelt sich keinesfalls um Reste einer Fortifikation, sondern um ein Bündel von Hohlwegen im Zuge des Hellwegs, der im frühen Hochmittelalter wenig nördlich der Thomaestraße verlief.

In Fortsetzung des Forschungsprogramms zur frühmittelalterlichen Stadtkernforschung, für das die Mittel vom Lande Nordrhein-Westfalen bereitgestellt worden sind, wurde auf dem Domplatz in *Münster* weitergegraben. Die Ergebnisse haben die schon in den Jahren 1958 und 1959 erarbeiteten archäologischen Grundlagen zur karolingischen Domburg Münster bestätigt und wesentlich bereichert. Erstmals konnten große Teile der inneren Bebauung der Domburg mit Häusern und Straßen festgelegt werden. Auf dem Nordhang des Domhügels, ostwärts der Nikolaikapelle, wurden außer den Resten der karolingischen Befestigung wiederum Siedlungsspuren der vorkarolingisch-sächsischen Besiedlung freigelegt. Auf der Nordseite des Domes kamen zahlreiche Mauern und Fundamentreste mehrerer größerer Gebäude zutage, die wahrscheinlich zum mittelalterlichen Monasterium (9.—12. Jhd.) gehören.

Ebenfalls mit Landesmitteln konnte den frühmittelalterlichen Anfängen *Paderborns* durch Grabungen im Brenkenhof und auf dem Kleinen Domplatz nachgegangen werden. Außer den Feststellungen zur vorkarolingischen Besiedlung in der späten Kaiserzeit und im 8. Jhd. haben sich bisher folgende sichere Ergebnisse zur frühmittelalterlichen Topographie des Paderborner Stadtkerns erarbeiten lassen: Erstens die Feststellung von karolingischen Befestigungsteilen im Gelände des Brenkenhofes und

zweitens die Festlegung von Bebauungsspuren des 9.—11. Jhdts. im Innenbereich dieser Befestigung, wobei noch nicht gesagt werden kann, inwieweit die frühesten Gebäude schon zur karolingischen Burganlage oder erst zur kirchlichen Ausstattung gehören. Seit der Aufgabe dieses Geländes im 11. Jhd. bestand auf dem Kleinen Domplatz eine freie, unbebaute Fläche. In der Folgezeit wurden Teile der alten Befestigung im Bereich des Brenkenhofes abgetragen; es entstanden dort Kurien, die z. T. nach Um- und Neubauten noch in den schriftlichen Nachrichten des 14. bis 17. Jhdts. faßbar sind.

Die 1957 begonnenen Untersuchungen in der Oldenburg auf dem Fürstenberg bei *Höingen*, Kr. Soest, sind zu einem vorläufigen Abschluß gekommen: Der den Zugang von der Haar abriegelnde Außenwall ist zweiperiodig. Die ältere Anlage besaß eine Holz-Erde-Konstruktion. Der Ruine dieses Walles ist in der ersten Hälfte des 9. Jhdts. eine Mörtelmauer aufgesetzt worden. Auch der vorgelegte Spitzgraben läßt zwei Perioden erkennen. Das von dem Außenwall geschützte ovale Mittelwerk hat vor seiner Ostfront einen breiten und tiefen Sohlgraben; sein Wall enthält eine mächtige gemörtelte Schildmauer. Wall und Graben des Mittelwerkes sind einperiodig und nach Kleinfunden um 800 oder in der ersten Hälfte des 9. Jhdts. entstanden. Das Innenwerk aus Wall und Sohlgraben ist hochmittelalterlich. Unter dem Wall wurden Teile eines Gebäudes mit eingetieften Fußböden erfaßt, das zwischen dem 9. und 11. Jhd. mehrmals durch Feuer zerstört und wieder instandgesetzt worden ist. In der zweiten Zerstörungsschicht fand sich neben Keramik ein frühromanischer Beinkruzifix-Anhänger, der etwa der zweiten Hälfte des 10. Jhdts. entstammt. Das letzte Bauwerk in diesem inneren Bering ist ein viereckiger Turm. Nach den Kleinfunden fällt die endgültige Zerstörung des Innenwerks in den Anfang des 13. Jhdts.

Die Auswertung des gesamten *Ringwallmaterials* Westfalens wurde planmäßig weitergeführt, so daß sich die ersten Übersichten geben lassen. Während z. B. die früheste systematische Zusammenstellung der Befestigungen Westfalens und Lippes, die aus dem Jahre 1899 stammt, 138 Anlagen nennt, hat sich diese Zahl heute für das gleiche Gebiet auf 607 erhöht. Über die Untersuchungen in der Oldenburg bei Laer, Kr. Steinfurt, konnte der Vorsitzende der Altertumskommission in Heft 1/2 des 40. Bandes (1962) der Zeitschrift Westfalen, das Herrn Professor Dr. K. Zuhorn zum 75. Geburtstag gewidmet ist, berichten.

Am 31. Oktober 1960 ist Herr Professor Dr. August Stieren nach 35jähriger Tätigkeit, in der er das Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte aus bescheidensten Anfängen geschaffen und nach der Kriegszerstörung wieder zum Leben erweckt hatte, als Museumsdirektor ausgeschieden. Als Vorsitzender der Altertumskommission vermag er jetzt seine ganze Kraft der Ringwallforschung und der Fortführung der Arbeiten zur Stadtkernforschung in Paderborn und Münster zu widmen. Zu seinem Nachfolger ist der bisherige Leiter der Außenstelle Arnsberg, Herr Dr. Hans Beck, ernannt worden. Die Außenstelle Arnsberg mußte aus organisatorischen Gründen eingezogen werden. Am 1. Januar 1962 ist Herr Dr. Klaus Günther zum wissenschaftlichen Mitarbeiterstab des Landesmuseums für Vor- und Frühgeschichte getreten.

Trauernd gedenken wir dreier hochverdienter Mitglieder der Altertumskommission. Am 18. Februar 1960 ist Herr Vermessungsrat Hugo Schoppmann, am 31. Januar 1962 Herr Ministerialrat i. R. Professor Dr. Dr. h. c. Hermann Rotherth und am 15. April 1962 Herr Diplomingenieur Josef Gilles von uns gegangen. Ihre denkmalpflegerischen, historischen und technologischen Arbeiten haben weit über Westfalen hinaus gewirkt und die Forschung bleibend bereichert.

Das neue Jahr kündigt sich mit einer Fülle von Arbeit im Hause und im Lande an. Aufmerksamkeit und Hilfe unserer ehrenamtlichen Mitarbeiter lassen uns darauf vertrauen, daß uns der Boden auch in Zukunft trotz der Hast der Maschinen manch schönen Fund und manche neue Erkenntnis schenken wird.

Unsere Anschriften:

LANDSCHAFTSVERBAND WESTFALEN-LIPPE

Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte
44 Münster (Westf.), Domplatz 17, Tel. (0251) 43166

Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte
Außenstelle Bielefeld
48 Bielefeld, Am tiefen Weg 18, Tel. (0521) 21869

Altertumskommission für Westfalen
44 Münster (Westf.), Rothenburg 11, Tel. (0251) 43166